

Schubertsaal - 28. März 1959

Brügge

I

Bei Tag ist alles hier Gewöhnlichkeit,
die Straße klingt vom Holzschuhtritt
der Bauern,
vom Lärm der Weiber, die am Markte
kauern.

Allein im milden Glanz der Abendzeit
erwacht der alten Häuser leises
Trauern,
die Glocke mahnt...und in den dun-
keln Mauern
erstehn die Träume der Vergangenheit.

II

Hier sind die Häuser wie alte Paläste,
der Abend hüllt sie in traurigen Flor,
die Straßen sind leer wie an einem
Feste,
wenn sich der Schwarm frohlärmender
Gäste
schon fern in die schweigende Nacht
verlor.

Die prunkenden Tore mit rostigen
Klinken
sind längst nicht mehr zum Empfang
bereit,
verstaubt u. verwittert die Kirch-
turmzinken,
die in den Nebel träumend versinken
wie in das Meer ihrer Traurigkeit.
Und in den Nischen an dunkelnden
Wänden,
da lehnen Gestalten aus bröckelndem
Stein,
und reglos, in heimlichem Worte-
sperden
sprechen sie leise die alten Legenden
in die tiefe Schwermut der Straßen
hinein.

III

Die weißen Wolken fremder Lande,
die nie ein Turm erklimmen hat,
sie scheinen nah im Spiegelrande
und eingestickt dem schwarzen Bande
der stillen Wasser dieser Stadt.

Wie Mädchen, die zur Messe schreiten,
so fromm u. fürchtig ist ihr Gehn.
Man schnt sich sehr, sie zu begleiten
und über Trauer alter Zeiten
mit ihnen sinnend hinzuwehn.

IV

Lind weht der Abendfriebe in
die stille Stadt,
der Sonne goldnes Blut ver-
strömt in den Kanälen,
und eine Schwermut, die nicht
Weg und Worte hat,
beginnt nun von den grauen
Türmen zu erzählen.

Die alten Glocken singen
dumpf und wunderbar
von Tagen, da ihr Jubelruf
das Land umspannte,
des Lebens Glanz tief unten
in den Straßen war
und fackelfroh das Wimpel-
spiel des Hafens brannte,
von reichen Tagen wundersam
und längst verglüht
und die wie erster Kinder-
traum so fern geworden.
Das Ave schweigt...und langsam
stirbt der Glocken Lied
und zittert aus in leise
bebenden Akkorden.

Die letzten Töne nimmt ein
leuer Abendwind,
und einsam irrt der Nachhall
in die toten Gassen,
die alle schweigsam und ganz
schmerzverschüchtert sind,
ein blindes Kind, das jäh die
Führerhand verlassen.

Burchs stille Wasser streift
ein wildes Schwanenpaar,
und leise raunt die Flut, die
schwingensacht erschauert,
von einer schönen Frau, die
Königin einst war
und nun im dunklen Nonnenklei-
de einsam trauert. ..

Stefan Zweig

Auftrag

~~Ihr Freunde hängt,
wenn ich gestorben bin,
die kleine Harfe
hinter dem Altar auf,
wo an der Wand die Totenkränze
manches verstorbenen Mädchens
schimmern.~~

Der Küster zeigt dann freundlich
dem Reisenden die kleine Harfe,
rauscht mit dem roten Band,

Winternacht

Wir gehn in kristallene Winternacht,
Es knirscht der gefrorene Schnee
ganz sacht.

Goldne Gestirne am blauen Meer,
ein Blitzen und Flimmern um uns her.

So schön wie in einem Märchentraum.-
Wir fühlen die webende Wirklichkeit
kaum,

sie hält uns so zagend u. mädchenleis.

Da wich meinem Fuße dünnes Eis
und klirrte entzwei mit schrillum
Schrei.

Und ich wußte, daß doch nur ein
Traum es sei.

Else Reitermayer-Maux

Deine Hände

"Schläfst du?"-Nein ich schlafe
nicht,

draußen weht der Wind so sehr."

"Willst du Wasser, willst du Licht?"

"Deine Hände gib mir her.

Deine Hände lieb ich so.

Sind so still und sind so kühl.

Halt ich sie, so werd ich froh.

Bin getrost, wenn ich sie fühl.

Hold wird noch der bittere Tod
lächeln mir, tritt er mich an,
wenn ich in der letzten Not
deine Hände halten kann."

Paula Preradovic

Begnadung

Liliengleich wächst du
in meiner Seele sanft empor.
Die Melodien deiner Stimme
gaukeln mir den Himmel vor.

Süß erhabene Musik

erfüllt mein Wesen.

Das ist, seit ich in deinen
Augen das Glück gelesen.

Herta Parak

Agnos Bernauerin

Sie sangen am Herd, als die
Flamme schied:

"Es ist ein Ros entsprungen."

Sie sprachen zu ihr, als ver-
klungen das Lied:

"Was hast du nicht mitgesungen?"

Was bist du so blaß, Agnos Bernauerin,
was starrst du so vor dich nieder?"

Sie sprach wie schlafend vor sich
hin

und schloß ihre schweren Lider:

"Mir träumte in der Andreasnacht,
ich sei an die Donau gegangen;
der Himmel glomm in blutiger Pracht,
und die roten Wellen sangen.-

Sie trugen mir zu in schaukelndem
Tanz

eine Krone sternbeschieden,
und wie ich sie hob - wars ein
Sterbekranz

von welkenden Rosmarinen."

Agnos Miegol

Hexenlied

Ich reite mit den Wolken schnell,
es saust der Wind, der Mond
scheint hell.

Ich bin so jung, ich bin so schön,
es liebt mich, wer mich hat geschn.

Der Morgen macht die Sterne bleich,
da flücht ich aus des Bösen Reich.
Schlüpf heimlich in das Haus
geschwind,

es wimmert leis mein armes Kind.

Else Reitermayer-Maux

Die Unbekannte von der Seine

(Symphonische Dichtung, 1959)

Die Musik versucht das Schicksal
der "Inconnue de la Seine" zu deuten, jener Unbekannten aus der
Seine, deren Züge noch im Tode von solch glückverklärtem Lieb-
reiz waren, daß ein Künstler in der Morgue zu Paris die Toten-
maske nahm.

Der Komponist will nicht durch ein
Zuviel an Angaben die freie Phantasie des Hörers einengen. Der
unbekümmert um Menschenlos ewig gleich strömende Fluß bildet den
Rahmen, in den das Einzelschicksal hineinkomponiert ist. Möge
es jeder in seinem Sinne deuten.

Richard Maux

Konzertbüro der Wiener Konzerthausgesellschaft

S C H U B E R T - S A A L

Sonntag, den 8. März 1959, 15.30 Uhr

RICHARD MAUX

1. Liederzyklus Brügge (Stephan Zweig)
mit Orchester

Heinz Großmann, Tenor

Uraufführung der Orchesterfassung

2. Lieder und Balladen mit Orchester:

Winternacht (Else Reitermayer-Maux)

Deine Hände (Paula Preradovic)

Begnadung (Hertha Parak)

Agnes Bernauerin (Agnes Miegel)

Hexenlied (Else Reitermayer-Maux)

Uraufführung der Orchesterfassung

Margarete Sjöstedt, Mezzo-Sopran

3. Symphonische Dichtung

„Die Unbekannte von der Seine“

Uraufführung

EIN KAMMERORCHESTER

Dirigenten:

Dr. HANS ZWÖLFER

DER KOMPONIST